

frei willig & ano nym

Die Debatte zu Gleichstellungsdaten
in Schweden

«Farbenblindes» Schweden: Die Anti-Gleichstellungsdaten-Einstellung des schwedischen Staates

Schweden ist das wohl «farbenblindeste» Land der Welt; es war der erste souveräne Staat, der bereits 2001 das Konzept der «Rasse» abschaffte. Derzeit ist es, gemeinsam mit Frankreich und Deutschland, einer der stärksten Gegner des Sammelns von Statistiken über Menschen, die rassistisch diskriminiert werden. Offiziell weigert sich Schweden, Daten und Statistiken zu den Kategorien «Rasse», «ethnische Zugehörigkeit», «Religion» und «Sprache» zu erheben und zusammenzustellen, selbst wenn dies auf anonymisierten Fragebögen geschieht und sich nach den Grundsätzen der Gleichstellungsdatenmethode um Selbstidentifikationen handelt. Die Methode der Gleichstellungsdaten bedeutet hier die Verwendung von Fragebögen und Befragungen, an denen Menschen anonym und freiwillig teilnehmen können und bei denen die Fragen zum Beispiel nach «Rasse», «ethnischer Zugehörigkeit», «Religion» und «Sprache» nach dem Prinzip der Selbstkategorisierung gestellt werden. Die schwedische Regierung hat diese stark ablehnende Haltung gegenüber Minderheiten-Statistiken wiederholt bekräftigt. Unabhängig davon, ob die Regierung rechts oder links war, haben die Europäische Union, die Europäische Kommission, der Europarat, die

Europäische Kommission gegen Rassismus und Intoleranz (ECRI) und der Ausschuss der Vereinten Nationen zur Beseitigung der Rassendiskriminierung (CERD) Schweden dafür kritisiert, dass Zahlen und Daten zu seinen Minderheiten fehlen. Dennoch wurde diese «farbenblinde» Position beim Nationalen Plan zur Bekämpfung des Rassismus wiederholt, der 2016 von der derzeitigen Regierung, bestehend aus den Sozialdemokrat*innen und der Grünen Partei, erstellt worden war. Das häufigste Argument hinter dieser Anti-Haltung zu Gleichstellungsdaten ist Schwedens problematische Geschichte der Registrierung von Minderheiten wie den Fahrenen, Roma und Jüd*innen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Repräsentant*innen dieser Gruppen – einschließlich der indigenen Sami – haben sich erfolgreich dagegen gewehrt, erneut registriert zu werden. Ihrer Ansicht nach muss Schweden dieses «Registrieren nach Rassen» auf jeden Fall vermeiden.

Das einmalige schwedische Bevölkerungsregister und die Kategorie der ausländischen Herkunft

Abgesehen davon, dass hier ein völliges Missverstehen in Bezug auf Gleichstellungsdaten und darauf, wie sie erhoben werden, vorliegt – freiwillig und anonym –, handelt es sich dabei keinesfalls um ein «Register». Darüber hinaus wird bei diesem Argument stets vergessen, dass die Einwohner*innen Schwedens bereits jetzt die am häufigsten registrierte

Bevölkerung der Welt sind. Alle legalen Einwohner*innen Schwedens verfügen über eine einmalige Sozialversicherungsnummer, die Geburtsdatum und Geschlecht einer Person verrät – früher ließ sich darüber auch die regionale Herkunft erfahren. Somit sind alle ohnehin in einem zentral verwalteten Bevölkerungsregister geführt, das zudem Informationen über das Geburtsland, das Geburtsland der Eltern und oft sogar das der Großeltern enthält.

Dieses Sozialversicherungsnummern-System und das zentrale Bevölkerungsregister ermöglichen es dem Staat, genaue Statistiken über Geschlecht, Alter und regionalen Hintergrund sowie das Herkunftsland zu erstellen, ohne jemals die einzelne*in Einwohner*innen um Erlaubnis gefragt zu haben.

Die häufigsten statistischen Kategorien, die gewöhnlich mit Personen verbunden sind, die rassistische Diskriminierung erfahren, sind «schwedischer Hintergrund» und «ausländischer Hintergrund». Im allgemeinen Sprachgebrauch entspricht dies der Trennlinie zwischen Schwed*innen und Einwander*innen. Die Kategorie des ausländischen Hintergrunds umfasst alle, die in einem anderen Land geboren wurden, sowie alle, bei denen beide Elternteile im Ausland geboren wurden. Die Kategorie des schwedischen Hintergrunds umfasst somit statistisch alle Einwohner*innen, bei denen beide Elternteile (oder mindestens eines) in Schweden geboren wurden. Allerdings basiert die statistische Kategorie des ausländischen Hintergrunds, die in Schweden als

einzigste offiziell in Bezug auf Minderheiten verwendet wird, ausschließlich auf dem anderen Geburtsland. Sie ignoriert vollständig alle weiteren Faktoren wie Zugehörigkeit zu einer bestimmten ethnischen Minderheit oder zu Race, Sprache und Religion.

Was die Dinge noch komplizierter macht, ist, dass das Geburtsland für immer im Bevölkerungsregister aufgenommen wird, was zum Beispiel bedeutet, dass es laut offizieller Statistik 15.000 «Sowjetmenschen» und fast 140.000 Jugoslaw*innen in Schweden gibt, auch wenn sowohl die Sowjetunion als auch Jugoslawien aufgehört haben, als Staaten zu existieren. Außerdem sagt die statistische Tatsache, dass es in Schweden fast 100.000 Türk*innen gibt, nichts darüber aus, wie viele sich selbst als kurdisch, armenisch, alevitisch, jüdisch usw. definieren. Zu den Ländern, die im schwedischen Bevölkerungsregister aufgenommen werden können, gehören nur solche, die zuvor von Schweden als unabhängiger und souveräner Staat anerkannt wurden. Schließlich werden seit Generationen in Schweden lebende Gruppen wie Jüd*innen, Sami und Roma als schwedischen Hintergrunds eingestuft, was auch für alle Angehörigen der sogenannten dritten Generation zutrifft. Dies bedeutet, dass Menschen, die im Alltag als «nicht-schwedisch» rassifiziert werden, keine Möglichkeit haben, statistisch relevant zu werden.

Die öffentliche Debatte über «Minderheiten» – Einstellungen zu Gleichstellungsdaten

Sowohl in der öffentlichen Debatte als auch in der Wissenschaft spiegelt sich die negative Sicht der Regierung und des Staates auf Gleichstellungsdaten in fast allen großen Zeitungen, Magazinen und Medien wider, unabhängig davon, ob sie rechts, links, in öffentlicher Hand oder privat sind sowie unter den meisten Forscher*innen, einschließlich solchen, die zu Menschen forschen, die Rassismus erfahren, und explizit anti-rassistischen Forscher*innen. Wann immer jemand die Notwendigkeit der Implementierung von Gleichheitsdaten in Schweden aufbringt, weil Statistiken über ethnische Zugehörigkeit und Religion nicht existieren, gibt es einen nennenswerten Widerstand im Namen der «Farbenblindheit». Darüber hinaus wird das Argument, dass viele Jüd*innen, Sami und Roma sich fürchteten, erneut registriert zu werden, wieder einmal in Form von Leitartikeln, Kommentaren, Erklärungen und Protesten hörbar.

Ich war, gemeinsam mit Kitimwa Sabuni und Fatima Doubakil, einer von extrem wenigen Forscher*innen und öffentlichen Befürworter*innen, die sich in den letzten Jahren explizit dafür aussprachen, die Gleichstellungsdaten-Methode in Schweden einzuführen und zu nutzen. Unter dem Namen *Team Equality Data*¹ haben wir daran gearbeitet, Missverständnisse in Bezug auf Gleichstellungsdaten,

die in Schweden besonders verbreitet sind, zu beheben – einschließlich derjenigen unter Antirassist*innen und Forscher*innen. Darüber hinaus haben wir einzelne Städte und Gemeinden dazu ermutigt, Gleichstellungsdaten zu erheben.

In unserer Advocacy-Arbeit, die darauf gerichtet ist, Gleichstellungsdaten zu einem Teil der gesamten schwedischen Gesellschaft zu machen, haben wir uns hauptsächlich auf die zwei größten schwedischen Minderheiten konzentriert: schwedische Muslim*innen und Schwarze Schwed*innen, die heute zusammen genommen etwa 15% der Bevölkerung ausmachen. Es sind Vertreter*innen dieser beiden Gruppen, die in Schweden die Erhebung von Antidiskriminierungs- und Gleichstellungsdaten am stärksten befürworten, wobei sie sich auf die Kategorien Religion (schwedische Muslim*innen) sowie Race (die Afro-Schwed*innen) fokussieren – gemeinsam mit den schwedischen Finn*innen, die seit langem die Erhebung von Sprachstatistiken nach der Gleichstellungsdatenmethode fordern.

Mit Blick auf die Zukunft wird das derzeitige Fehlen von Minderheitendaten in den kommenden Jahren nicht haltbar sein. Die Gründe dafür sind vielfältig: Schweden ist heute vielleicht das ethnisch, linguistisch und religiös vielfältigste westliche Land nach den USA. Mehr oder weniger wie im Vereinigten Königreich, in Frankreich, Australien, Kanada und

den Niederlanden hat mindestens ein Drittel der Bevölkerung einen ausländischen Hintergrund und/oder gehört zu einer Minderheit. Was die rassistische Segregation im Bereich Wohnen und die rassistische Stratifikation auf dem Arbeitsmarkt anbelangt, ist Schweden zudem eines der westlichen Länder mit den größten Ungleichheiten.

Die EU, der Europarat und die Vereinten Nationen haben alle gefordert, dass Schweden Daten erhebt und Statistiken darüber erstellt, wie es Minderheiten in Bezug auf Beschäftigung, Armut und Gesundheit ergeht. Dieser Druck wird weiter zunehmen, selbst wenn die meisten öffentlichen Stimmen, Politiker*innen, Antirassist*innen und Forscher*innen ihre ablehnende Haltung gegenüber Gleichstellungsdaten beibehalten. Am Ende wird es nicht möglich sein, diese negative Haltung in Bezug auf das Führen von Statistiken über Menschen, die rassistisch diskriminiert werden, zu verteidigen. Schließlich werden immer mehr ihrer Vertreter*innen nach einer Erhebung von Statistiken nach der Methode der Gleichstellungsdaten verlangen.

Dr. Tobias Hübinette ist Associate Professor an der Karlstad-Universität (Schweden) und Mitglied von *Team Equality Data*.

Herausgebende

neue deutsche organisationen
Potsdamer Straße 99, 10785 Berlin
www.neue-deutsche-organisationen.de
gleichstellungsdaten@neue-deutsche-organisationen.de

Redaktion

Meral El, Gün Tank,
Koray Yılmaz-Günay

Übersetzung ins Deutsche

Nossa Schäfer, Koray Yılmaz-Günay

Lektorat

Elisabeth Göske

Design

Büro Farbe
www.buero-farbe.de

V.i.S.d.P.

Ferda Ataman
Gün Tank

Berlin, Dezember 2017